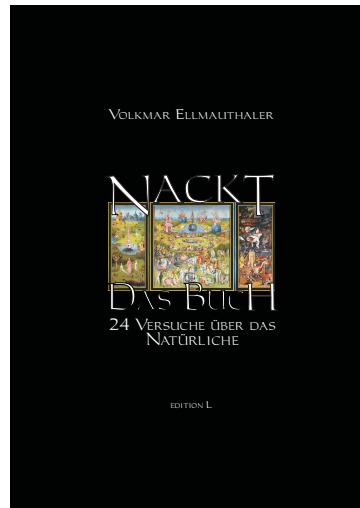


Nackt. Das Buch.

24 Versuche über das Natürliche

Volkmar Ellmauthaler, edition L 2012
ISBN 978-3-902245-07-6



Also mal ehrlich: fast hätte ich nicht hingegriffen: Nackt – und dann eine Art Altar als Titelbild. – Kein Busen, keine Uho wie bei David Sedaris‘ verunglücktem Roman. Auch nicht eben verlockend ausgestellt in der Dombuchhandlung am Stephansplatz. Eher zum Suchen und zufällig Finden. Naja – wenn der Verlag sich auch die Dombuchhandlung aussucht für sowas. – Oder gehört das etwa schon zum Konzept? Irritieren? Nackte Gedanken direkt am Dom? Was werden die würdigen Herren Kleriker dazu meinen? Werden sie hingucken – was macht „Nackt. Das Buch“ dann mit ihnen? Etwa nichts?

Aber da ist der Blick schon genauer eingestellt und du findest auf dem vermeintlichen Altarbild hunderte Nackte – es ist ein Gemälde von Hieronimus Bosch.

Aha. Schau genau.
So geht das dann auch weiter.

Wer keine Vorworte liest, wird dieses nachher doch noch lesen. Egal. Die 24 Versuche erinnern an das neue Handke-Buch, das aber ein halbes Jahr später herauskam: „Versuch über den Stillen Ort.“ – Fischer 2012. Versuche sind bescheidene Unternehmungen, die einiges [h]offen lassen.

Es beginnt irgendwie still. Da steht einer am frühen Morgen auf, stellt sich auf den Balkon und schaut seinem Atem zu, nein: dem dampfenden Kaffee, und es hat Minusgrade. Dass er dabei nackt ist, dämmert so nebenher. So wirst du hineingezogen in eine Denk- und Vorstellungswelt, die für den Kaffeetrinker normal ist, die dir eher fremd ist. Was bedeutet NACKT im Alltag? Ist NACKT eine Haltung?, ein Lebensstil? Ist NACKT überhaupt erlaubt?

Was sind die Konsequenzen, wenn etwa ich NACKT lebe?

Das alles flirrt durch den kalten Sonnenaufgang, bis der Mann sich seiner Frau besinnt und ihr das Frühstück zubereitet: Ja, das Buch lebt von drastischen Gegensätzen. Wer jetzt einen Sonnenaufgang sieht und dabei nicht fröstelt, hat es nicht gelesen.

Fast ist das eine Rahmenhandlung: Am Schluss der 444 Seiten, vor dem reichen Endnoten-Verzeichnis, das manche als eigenes Buch herausbrächten, kommen wieder so kurze Impressionen – über das Fragen der Gläubigen zum Beispiel, über die Angst, über Sucht, und über Musik und das Kind: Das ist schön.

Alles, so dämmert's dir irgendwann, steht unter dem Blickwinkel NACKT. Fazit: Nackte können also auch an andere Sachen denken als immer nur daran.

Im Mittelteil findest du teilweise irre anstrengende, aber auch irre ätzende, selbstkritische, gescheite Fachartikel. Über das Ich und das Selbst – hast du über sowas je nachgedacht? Über die Formen von Gewalt, die einem Kind passieren können: sexuelle Übergriffe – hast du jemals verstehen wollen, was in einem Opfer, in einem Täter, so vorgeht? – Hast du dir Gedanken gemacht, warum alle möglichen Formen von Therapie das Wichtigste im Leben nicht anrühren? Warum z.B. Tiere nackt sind und dabei ganz „normal“? Spritzen geben statt behandeln? Reden statt anfassen? Normal?

Ja: Ein anspruchsvolles Buch ist „Nackt. Das Buch.“ Es beansprucht dich. Es macht nicht immer ein Vergnügen, aber immer spürst du die menschliche Wärme, die dahinter steht. Das Bemühen – es sind ja doch Versuche – um den Spagat zwischen dem, was „üblich“ ist und dem, was vielleicht „gesünder“ wäre. Das Bemühen um die Beschreibung einer „Normalität“, die eben nicht in käuflichen Sex und feucht sabberndes Pornonet-Klicken abgleitet, sondern einen Spalt breit einer Tür aufmacht, durch die zu gehen dir einiges abverlangt. Wenn du aber dann ankommst, ist alles neu. Weil NACKT dich verändert hat.

Vermutlich gibt es ja auch dort, unter denen, die sich Lichtfreunde und FKK-ler nennen, die üblichen Gartenzwerge. Aber nun in einer Landschaft des Denkens und Fühlens, die zufrieden machen kann. Schade, dass just dieses Buch so gar nicht „angesagt“ ist. – Oder gut, dass nicht? Was täten Bild, Täglich, ATV? Es missverstehen?

E. M., Wien – Berlin

Das Buch

Volkmar Ellmauthaler: Nackt. Das Buch. 24 Versuche über das Natürliche. – Wien: editionL 2012. ISBN 978-3-902245-07-6.

Ganze 444 Seiten laden uns auf eine raffinierte Gedankenreise ein. – Vorwort-Muffel unter uns werden sich überwinden und es diesmal lesen. Dann kommt der „Wintermorgen“ recht unscheinbar daher: ein innerer Dialog am Anfang, der schon ein wenig vom Autor als einem selber nackten Menschen zeigt, der dich aber vor allem dort abholt, wo du gerade bist, der dich bedächtig hineinzieht in „das, was zu sagen ist“ – angenehm fordernd, irgendwie magnetisch.

„Nackt“ bedeutet hier einiges – vom einfachen Unbekleidetsein (ist das wirklich einfach?) über eine ganz kompromisslose „Sehschärfe“ bis hin zu (ich schreib‘ es jetzt:) „Wahrhaftigkeit“.

„Nackt. Das Buch“ erinnert an „Otto. Der Film“. Es kann amüsant sein, das Groteske am Verhüllen, zwänglich Verbergen und erfolgreich Lügen quasi mit dem Autor „von außen“ zu betrachten, wo es auch nicht weh tut. „Bikinis ohne Menschen“ enthält einiges an Skurrilem. Aber auch andere Versuche – wenn nicht oberflächlich, dann in der Tiefe.

Nackt erinnert auch an den Erfolgsroman von David Sedaris – doch was für ein Unterschied!

In seinen 24 Kapiteln kommt unser Autor in einem fast literarischen Ton immer wieder „zur Sache selbst“: Intimität. Wie „gestalte“ ich Berührung – Berührtwerden? Was ist hinter der Dynamik in Gruppen? – Ängste. Sucht. Tiertherapie. Plötzlich das – beängstigend klar formulierte – Kapitel über jene Menschen, die hinter sogenannten Sexualstraftaten zu finden sind: Opfer, Täter, Helfer. Eine medizinisch-philosophische Denkanregung zum „Ich“ und „Selbst“: Hier wird das Freudsche Modell um eine reflektierende Instanz erweitert. Schwer zu lesen, klar gedacht. Zwei populäre Vorträge zur „Medizinpsychologie“ folgen.

Dann einige kurze, vielfach berührende, Aufsätze zur Verortung des nackten, auf diese Weise besonders sensibilisierten, Menschen in einer Gesellschaft, die knallhart sein kann – und will.

Überall ist als Blickwinkel unser gemeinsames Nacktsein, eröffnet sich der sonst selten bedachte Zugang zu einer „Normalität“, wie sie der geharnischten Mehrheit der „normalen“ Bevölkerung eben nicht als „normal“ erscheint. Immer wieder werden Gründe erkannt, wieso „unsere Lebensart“ uns doch „befreit“ – zwar nicht von üblichen Alltags-Quängeleien, sondern: von einer allgemein behindernden, oft neurotischen Verklemmung in und an kalten Hülsen, schalen Oberflächen und gefährlichen Untiefen von „Nichtdenken“ oder gar „Denkenlassen“.

In dem sehr ausführlichen Anhang wird in über 130 Fußnoten fast jede denkbare offene Frage geklärt, werden zahlreiche Literaturhinweise genannt, Nebenbezüge hergestellt: eine Fundgrube für Tüftler und Denker beiderlei Geschlechts, die nicht unbedingt jeden Fachbegriff im Internet suchen und sich nicht mit jeder beliebigen Antwort zufriedengeben wollen.

Ein anspruchsvolles Buch ist „Nackt“ in jedem Fall, doch insofern leicht lesbar, als du jeden einzelnen „Versuch“ einzeln für sich lesen kannst. Die Reihung der Kapitel ist nicht beliebig, kann aber je nach Interesse verändert werden.

Ich las also ein Buch, das „Nackt“ als Begriff neu definiert. Ein Buch, in dem der Autor sich selbst auch intellektuell „entkleidet“, um genau hinter verschiedene „Vordergründe“ blicken und dazu ganz klare Worte finden zu können.

Erhältlich beim Autor und bei „**facultas**“: Dombuchhandlung am Stephansplatz und in der Medizin-Buchhandlung in der Berggasse, Ecke Währingerstraße. Alle anderen Buchhandlungen können es aus der Liste lieferbarer Bücher bestellen.

Preis: €17,60 ☺ für Mitglieder und StudentInnen beim Autor nur €15,50.
Birgit und Volkmar sind übrigens seit kurzem bei uns Mitglied.

C.B.

Volkmar Ellmauthaler: Nackt. Das Buch – 24 Versuche über das Natürliche – Wien: editionL 2012. ISBN 978-3-902245-07-6. 444 S.

Was macht die Faszination des Nacktseins aus? Auf dem Buchumschlag wird schon ein Bogen gespannt: „Sich nicht bedeckt zu halten, bedeutet ja Befreiung von Scham und Wut; Beziehung auf Augenhöhe, Wertschätzung, Selbstachtung, Genuss, ...“. Mit diesem Selbstverständnis ist das ganze Buch des gelernten Philosophen und Psychologen Volkmar Ellmauthaler geschrieben, der mit seinem Buch „Nackt“ vor allem ein überzeugendes Plädoyer für die Freikörperkultur vorlegen wollte. Es ist ihm auch gelungen.

Dicht schreibt Volkmar Ellmauthaler auf den 444 Seiten des Buches „Nackt“. Der neugierige Leser muss schon eine große Offenheit haben, sich mit Theologie und Philosophie, Psychologie und Kriminologie auseinanderzusetzen. Was der Leser entdeckt, ist eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der Freude am Nacktsein. Grosse Freude macht es zum Beispiel, wenn Ellmauthaler den Leser im dialektischen Denken willkommen heißt. Eine Seltenheit für den Bildungsbürger, der seine Lebensweise intellektuell zu begründen mag.

Es deutet sich auf der lebenspraktischen Ebene an, ob das Nachdenken über das Nacktsein genauso gesellschaftlich missliebig erscheint wie das Nacktsein an sich. Ellmauthaler setzt sich darüber hinweg und versucht eher inhaltliche statt emotionale Antworten zu geben – getreu dem Motto: „Ich bin nackt – und das ist gut so.“ Über vieles, was Ellmauthaler schreibt, lässt sich trefflich diskutieren. Seine Positionierung erscheint mehr als klar, wenn er schreibt: „Grundsätzlich scheint es so zu sein, dass die zwängliche Bedeckung von Körpern bei gleichzeitiger Unterstellung unkontrollierter tierischer Sexualität einen Akt tiefenpsychologischer Verdrängung diesbezüglicher Ängste darstellen könnte ...“.

Überzeugend erscheinen deshalb auch die Fotografien, die sich immer wieder in dem Buch „Nackt“ finden. Sie sprechen für eine Natürlichkeit, wenn eine junge Frau nackt auf ein Pferd steigt oder ein Pärchen nackt am Frühstückstisch hockt. Ungezwungenheit prägen diese Bilder, die einfach aus dem Alltag genommen erscheinen. So kann man ohne Probleme betonen, dass sowohl in der visuellen, aber auch in der schreiberischen Darstellung das Buch „Nackt“ ein Gewinn ist. Allzu gerne liest man Sätze wie: „Eine ungezwungen gelebte Nacktheit kann ... die Grundvoraussetzung für eine unkomplizierte, eben nicht in Ohnmachtsphantasien steckenbleibende Erziehung zu einer dem Alter adäquate Sexualität werden ...“.

Was die Lektüre zwar beschwerlicher, aber auch erkenntnisreicher macht, ist das Kapitel über Sexualstraftäter. Ellmauthaler weist auf eine Lücke hin, die es in der Freikörperkultur zu geben scheint. Diese lässt er wohl auch bewusst offen, wenn er schreibt: „Ein Mensch braucht ethische Normen, im Detail auch Moral, jedoch nicht im Sinne der Manichäer unter uns, die am liebsten ihre Welt in Gut und Böse teilen – weil das so einfach ist, weil man dann rasch urteilen und sich selbst über die Dinge erheben kann. Nein: Das Mehr, das wir Menschen brauchen, ist Akzeptanz, Zuneigung, Empathie – im Sinne einer nicht enden wollenden Behutsamkeit und Klarheit gegenüber allem, was ist.“

Einer solchen Klarheit sollte sich die FKK-Bewegung auch stellen, indem Ellmauthaler als tiefgründiger Autor, der seriös das Nacktsein zu erklären versucht, in gute Gesellschaft kommt und nicht mehr ein einsamer Rufer bleibt. Ein eindrucksvolles Buch.

Christoph Müller (11/2012)

NEUERSCHEINUNG

Volkmar Ellmauthaler – Nackt.Das Buch.

LESEPROBE!



Therapeutische Kameraden

Zur (Neu-?) Entdeckung der Ganzkörper-Therapie mit Hilfe von Tieren.

Seit vielen Jahren kennen wir die wundervolle Wirkung, die etwa sozial lebende Tiere auf uns Menschen haben können, auf Alte und Junge, Kranke und Gesunde. Aus dem Alltag kennen wir die vielfältigen, liebevollen Gefühle, so etwa eine Katze uns gekostet, für gut befunden und irgendwann erlaubt hat, sie Stirn an Stirn zu begrüßen oder hinter den Ohren zu kraulen; wir kennen die oft freudigheftigen Antworten beim Begrüßen und Spielen mit einem Hund.

In den USA ist die „Delphintherapie“ auf Expansionskurs, in Europa kann die „Hippotherapie“, der therapeutische Umgang mit besonders trainierten Pferden, zunehmend Erfolge verzeichnen:

Hippotherapie – Physiotherapie am Pferd:

Kuratorium für therapeutisches Reiten:

Links: siehe Buch.

Leseprobe

Volkmar Ellmauthaler – Nackt.Das Buch.

In die Geriatrie fanden gewöhnliche oder trainierte Hunde, Katzen, Kanarienvögel, aber auch andere Tiere, die sich berühren lassen und auf Ansprache reagieren, Einzug.

Tiere haben uns Menschen gegenüber einige schlichte, aber wertvolle, Vorteile:

- * Sie kennen klare Antworten und sind dabei auf eine besondere Weise freundlich kompromisslos, sie lassen keinen herkömmlichen oder künstlich herbeigezogenen Einwand gelten – wenn sie eine Alternative instinktiv nicht gut finden.
- * Ihre Erotik, wenn man überhaupt davon reden kann, denn Tiere verhalten sich dabei recht „pragmatisch“, ist mit Bezug auf den Menschen nicht genital-sexuell, sondern *körpergenüsslich* (z.B. Schnurren und dabei „Milchtreten“ bei Katzen).
- * Sie zeigen keine „Scham“ und behalten dennoch immer ihre individuelle Würde.
- * Sie zeigen genau an, was sie tolerieren, was sie wollen und was nicht. Dabei gehen sie in ihrer Zeichengebung sehr direkt auf die Möglichkeiten der Menschen ein.
- * Sie kommen ohne die missverständlichen Abstraktionen unserer Wortsprache aus, sie bemühen sich, von uns „zutreffend beantwortet“ zu werden, wo es ihnen wichtig ist, ohne den Menschen ihren eigenen „Interaktions-Codex“ ernsthaft aufzuzwingen. Im Grunde ist dies zwar ein nicht ganz selbstloses Entgegenkommen, aber eine der bemerkenswerten Leistungen der menschenbezogenen Tiere in ihrer Tier-Mensch-Beziehung.

Den Therapieformen unter Mitwirkung von Tieren liegt vor allem die besondere soziale Kompetenz der eingesetzten Tiere zugrunde. Sie sollten daher in einer möglichst nicht kommerziellen Umgebung als wertvolle Partner um ihre Mithilfe „gebeten“ werden. Der Gedanke an „Dressur“ muss als nicht zeitgemäß abgelegt werden. – „Training“ ist für alle Beteiligten gleichermaßen das rechte Wort.

Leseprobe

Volkmar Ellmauthaler – Nackt.Das Buch.

Darüber hinaus gibt es Momente, wo Tiere auf das Eigene, Artgerechte offenbar freiwillig „verzichten“ und ein Verhalten anbieten, das wir als „zugewandt“ und sogar „fördernd“ bezeichnen dürfen. So schaffen diese Tiere erst sichere und therapeutisch günstige Rahmenbedingungen für Kommunikation – etwa für Kinder, die selbst unsicher sind. Ihre zurückhaltende Kontaktnahme ist entängstigend wirksam.

Wer einmal eine Therapiestunde mit einem Großsäuger erlebt hat, gewinnt den Eindruck, diese Tiere wären sich ganz klar bewusst, dass es sich bei den ihnen anvertrauten Individuen um ganz bestimmte Ausnahmefälle innerhalb der Gattung „Mensch“ handele: um motorisch, psychisch, interaktiv beeinträchtigte – nicht böswillige! – Menschlein, denen so etwas wie Geduld und Heiterkeit übertragen werden sollte: etwas, das im üblichen tierischen Verhalten eigentlich nur den (eigenen) Jungtieren zugestanden und geboten wird, so lange diese dem „Kindchenschema“^{lxv} entsprechen. Die vermutete Übertragung des Kindchenschemas auf die Interaktion dieser Therapietiere ist ebenfalls eine nicht geringzuschätzende Leistung.

Vielfach wurde überlegt, ob dieses stete Geben ohne entsprechendes, ebenfalls etwas zurückgebendes Echo denn diese Tiere nicht emotional „aushöhlen“, ihnen zu deren Schaden so etwas wie „soziale Energie“ abziehen könne. Soweit ich das aus einzelnen Erlebnissen beurteilen kann, ist das nicht der Fall: Die Tiere „holen“ sich Zuwendung, Lob, Bewunderung, Ansporn davor und danach in ausreichendem Maß von deren „Freunden“, den TrainerInnen, und gewiss bleiben ihnen auch die Veränderungen – von uns „Fortschritte“ genannt –, welche sich bei ihren „Therapie-Kameraden“ ereignen, nicht verborgen: Sie fühlen ja mit ihrem ganzen Körper, nehmen Anteil mit ihrem ganzen Sein.

Wenn wir hier in scheinbar menschlichen Kategorien reden: von Zugewandtheit, Kommunikationsfreude, Rücksichtnahme, Feinfühligkeit, so meinen wir aus unserer Beobachtung: Diese Tiere besit-

Leseprobe

Volkmar Ellmauthaler – Nackt.Das Buch.

zen ein solches Bewusstsein über die Eigenheiten und auch Defizite der PatientInnen und über die Besonderheit der Situation. Wir versuchen dies nur in unseren Begriffen zu „benennen“.

Wie kommen wir aber auf diese Begriffe?

Vermutlich werden durch Zusehen und eigenes Erleben die jeweils eigenen Spiegelneurone aktiviert, kann man sich so ein wenig in die Lage des Tieres versetzen und, im übertragenen Sinne, fühlen, wie das Tier sich dabei fühlen mag. Übersetzen wir dies in unsere Worte, dann kommen wir auf die genannten Begriffe. Die vermutlich in den Patienten – jedoch niemals einseitig – hervorgerufene Aktivierung der Spiegelneurone dürfte zugleich auch ein wesentlicher Schlüssel zum Funktionieren solcher „Begegnungs-, Beziehungs- und Berührungs-Therapien“ sein. Die betreffenden Tiere wieder scheinen – durch Training und eigene Wahrnehmung – ihrerseits die je eigenen Spiegelneurone nicht im selben Maß zu aktivieren, wie das auf der Patientenseite geschieht: Auf diese Weise können sie am Ende aus der Therapiesituation in ihre „Welt“ zurückfinden, ohne die vielfältig fühlbaren Störungen der PatientInnen in sich aufzunehmen und gesondert verarbeiten zu müssen, wie dies jedenfalls bei menschlichen TrainerInnen oder TherapeutInnen in aller Regel doch der Fall – und durchzuarbeiten – ist.

Therapeutisch wirksame Tiere wurden gewissenhaft vorselektiert, sie sind durch besondere Trainings gegangen, haben sich als geeignet und vor allem: „willens“ erwiesen, diese Aufgabe für eine Weile auszuführen. Tatsächlich sind solche Therapietiere „geduldig zugewandt“, wo sie sich in anderen Fällen schlicht abwenden oder mit Abwehr oder mit artgerechten Formen der „Maßregelung“ reagieren würden. Sie verstehen, wann sie „arbeiten“ und wann sie sich frei bewegen. Während der „Arbeit“ stellen sie ihre Rangordnung stets zurück. Sie gehen auf Koordinationsprobleme der Betroffenen exakt ein. Sie lassen sich nicht beirren durch Fehlgriffe, etwa spastisch-euphorisches Reißen an der Mähne, unkoordiniertes Schlagen mit Händen und Beinen, laute, krächzende Stimmen. Be-

Leseprobe

Volkmar Ellmauthaler – Nackt.Das Buch.

sonders bei Therapiepferden fällt auf, dass sie das unkoordinierte, geräuschvolle Lautieren mancher Kinder gut tolerieren, obwohl es in der Art der Pferde liegt, genau solche lauten Geräusche als ängstigend zu empfinden, besonders dann, wenn diese sich auch noch außerhalb ihres Gesichtsfelds ereignen.

Das alles tun und ertragen sie in der Situation sichtlich freiwillig und zugewandt. Vermutlich stehen sie dabei ihren TrainerInnen sehr nahe, denkbar ist auch, dass sie Szenen mit eigenen Jungtieren erinnern, jedenfalls verständigen sie sich mit den PatientInnen und respektieren dabei deren Bedürfnisse und Defizite.

In den USA — auch hierzulande — ist es üblich, nahezu immer bekleidet zu sein. Für Begegnungen mit Tieren können selbstredend „hygienische“ und andere Gründe gefunden und argumentiert werden oder moralische, so eine Diskussion zu dem Punkt überhaupt angedacht wird. — Wir kennen erste Ergebnisse solcher Therapien, weiter möchten wir nicht denken.

Das Hygiene-Argument beim Nacktreiten wurde in der Reiterszene ausreichend diskutiert. Unser Eindruck ist der: Wer sich mit Reithose, Stiefeln, Gerte und Helm an ein Pferd wagt, dieses striegelt, die Hufe putzt und dabei keinen Schaden nimmt — etwa durch Kontaktallergie —, wird im unbekleideten Zustand höchstens eine größere Körperfläche mit dem Tier in Kontakt bringen: Beim Duschen danach ändert sich wohl nichts.

Dass Pferdehaar nicht so weich ist wie Katzen- oder Kaninchenfell, hat sich ebenfalls herumgesprochen. Ungeübte ReiterInnen bekommen ihre Scheuerflecke anfangs aber auch in der Reithose.

Das Wort „Lust“ ist latent vorhanden, es wird offenbar — wie uns scheint — sowohl bei der sprichwörtlichen Narrheit junger Reiterinnen und Reiter als auch mit Bezug auf die Therapiesituation nachhaltig verdrängt, jedenfalls bleibt es in aller Regel zunächst unausgesprochen. Wir kommen dennoch im Zusammenhang mit der Idee einer HippoNACKTherapie genau dazu:

Leseprobe

Volkmar Ellmauthaler – Nackt.Das Buch.

1. vermittelt die Begegnung mit Tieren, besonders den recht großen Pferden, ein Gefühl der Unmittelbarkeit und Behutsamkeit. Oft tritt auch eine Art von Wiedersehensfreude hinzu, wenn man einander schon ein wenig kennen und mögen gelernt hat.
2. Die Begegnung mit Tieren, besonders mit Pferden, verläuft im unbekleideten Zustand noch behutsamer als sonst. Aus eigener Beobachtung kann bestätigt werden, dass die Tiere auf nackte Menschen besonders positiv und erwartungsvoll reagieren.
3. Dies führt dazu, dass die Schwelle für Menschen mit Einschränkungen herabgesetzt wird und erste Begegnungen angenehm-explorativ, jedenfalls nicht ängstlich, verlaufen. Direkter (Haut-) Kontakt beschleunigt und vertieft das Kennenlernen auf beiden Seiten.

Auch die gute Hauskatze geniert sich durchaus nicht, wenn sie *Mensch-und-Futterknecht* im Bad nackt sieht. Kein Zweifel, dass es auch tatsächlich nicht „Sodomie“ ist, sie unbekleidet zu füttern oder ihr gut zuzureden, wenn es sich ergibt – all das eben nackt, was sonst in gleicher Weise eben auch stattfände.

Ob Delphine wie Pferde auf den nackten Körper – etwa im Vergleich zu Menschen in Bikini und Badehose – in besonderer Weise reagieren, ist uns unbekannt: Eigene Begegnungen mit Delphinen waren in den vergangenen dreißig Jahren immer nur sehr vereinzelt und auf Distanz: Saisonal bedingt waren es jeweils frei lebende Muttertiere, die mit ihren Jungtieren vor einer Bucht an der Ostküste von Lanzarote ausruhten und von unserem Zustand der Nacktheit keine Notiz nahmen. Wir wollten sie in ihrer selbst gewählten Distanz auch nie durch neugieriges Verhalten, etwa In-die-Nähe-Schnorcheln, behelligen.

Die Pferde, die wir persönlich etwa bei Michael Zauels unsererseits auch nackt kennenlernten, hießen Fanny, Nicolin und Hercules. Nach vielen Jahren sind Fanny und Nicolin friedlich verstorben und wurde die Herde durch andere Tiere ergänzt.

Leseprobe

Volkmar Ellmauthaler – Nackt.Das Buch.

Die Stute Fanny jedenfalls schien den Umstand, dass Menschen sich ihr nackt näherten und sie ritten, jedes Mal eher zu ignorieren, war sie doch zugleich die Ranghöchste. Der alternde Nicolin erschien besonders behutsam, sonst unbeirrt, in seinem Umgang, doch Hercules — ein Kaltblüter-Wallach, zugleich der Rangniedrigste — konnte nicht umhin, ausführlich an unseren Händen, am ganzen Körper, auch an unseren Genitalien zu schnuppern, zwischendurch begeistert nach Möhren (nur danach) zu schnappen, dann und wann auch vor lauter Begeisterung eine ganze Hand zu kosten. Vor seinen Hufen musste man sich in Acht nehmen, da er offenbar derart auf die neuen Entdeckungen konzentriert war, dass er nicht auch noch darauf achten konnte, wohin er trat: als Therapiepferd vermutlich ungeeignet, in der Begegnung ein liebenswertes, neugierig-interessiertes Riesenbaby, das sehr wohl den Unterschied zwischen „nackt“ und „bekleidet“ erkannte und sich auf die erhöhte Verletzlichkeit dieser so verblüffend haarlosen, gänzlich nackten Menschenkörper einzustellen versuchte.

„Ganzkörperkontakt“ ist unser Stichwort.

Wenn der ganze Körper mit seinen vielen — auch sexuell völlig unterschiedlich „aufgeladenen“ — Bereichen eine „vollwertige“ Begegnung haben darf, so ist dieselbe ungleich intensiver als bei Gelegenheiten, wo Barrieren vorhanden sind: Wir behaupten, für Tiere ist das genauso wie für Menschen. Anzunehmen ist, dass ein so intensiver Körperkontakt mehrere Wirkungen haben kann:

1. Vertiefung der erstrebten therapeutischen Wirkungen
2. Verstärkung eines angenehmen, nicht ausschließlich sexuellen Körpergefühls
3. Verhinderung unreflektiert übernommener Scham und daraus entstehender (körperlicher oder rationalisierender) Angst- und Abwehrreaktionen: Scham ist immer eine – kindlich geprägte – Angst vor Strafe im Bereich der Körperlichkeit und Sexualität.

Wie kann nun diese Idee der nackten, gefühlsintensiven Begegnung in ein therapeutisches Konzept eingehen?

Zum Weiterlesen: **Nackt. Das Buch.** 24 Versuche über das Natürliche. - Wien: editionL 2012.

ISBN 978-3-902245-07-6

Bestellen: edl@medpsych.at € 17,60 incl. USt
Portofreier Versand nur ausnahmsweise möglich

Wenn wir es recht überdenken,
so stecken wir doch alle nackt

in unsern Kleidern.

HEINRICH HEINE (1797-1856)

Bestellformular für Artikel und Bücher – bitte ausfüllen, scannen und mailen an

edl@medpsych.at

editionL

Akad. Grad, Titel	
Vorname(n)	
NAME(N)	
Straße	
PLZ, ORT	
STAAT	

Bibliographie 

Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail (Notenmaterial) oder Post:

Anzahl	TITEL	Buch: ISBN-Nummer
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0

Bibliographie 

Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail = kostenfrei = kostenpflichtig:

01	
01	
01	
01	

Nach dieser Bestellung erwarte ich – für kostenpflichtige Exemplare – eine Rechnung. Die Umsatzsteuer für Druckwerke beträgt derzeit 10%. Der Versand wird Zug um Zug mit dem Einlangen der E-Mail mit einer bestätigten Zahlungsanweisung (als Kopie des Einzahlungsbelegs) oder Kopie des valutierten Zahlungsvorgangs (bei Online-Banking) erfolgen. Ich bestätige, die [AGB](#) zustimmend zur Kenntnis genommen zu haben.

Datum

Unterschrift